

## Landesjugendorchester Rheinland-Pfalz begeisterte das Publikum in der Lahnsteiner Stadthalle

### Harmonische Perlenkette von Tönen



Ob Beethovens erste oder Tschaikowskis vierte Sinfonie - die Musiker lieferten unter Hubers Leitung eine glanzvolle Leistung ab. BSB

Lahnstein. Der Verein „Lahnsteiner Musikszene e.V.“ hatte für Freunde der klassischen Musik wieder einmal ein sehr besonderes Konzert in die Stadthalle geholt. Dargeboten wurde es von dem 1973 gegründeten und seit 2013 in Trägerschaft des Landesmusikrats Rheinland-Pfalz befindlichen Landesjugendorchester (LJO) Rheinland-Pfalz unter Leitung von Markus Huber, Generalmusikdirektor des Theaters Pforzheim.

Auf dem anspruchsvollen und qualitativ überzeugend ausgeführten Programm, das in der jetzt 129. Arbeitsphase des Orchesters einstudiert worden war, standen Ludwig van Beethovens erste und Pjotr Iljitsch Tschaikowskis vierte Sinfonie. Für das dritte Musikstück, Launy Grøndahls Konzert für Posaune und Orchester, erhielten die über 70 musizierenden Jugendlichen im Alter von zwölf bis 20 Jahren hochrangige Verstärkung durch den Posaunisten Henning Wiegräbe.

#### Hochrangige Verstärkung

Vor 30 Jahren selbst vier Jahre lang Mitglied des LJO, erhält er heute als international gefragter Posaunist Engagements bei den renommiertesten Orchestern, zudem arbeitet er als Professor an der Musikhochschule Stuttgart und gibt weltweit Meisterklassen. Mit wahrnehmbar souveräner Lässigkeit und meist nur kleinen Hand- und Kopfzeichen führte Huber, der auf eine 20-jährige

Dirigentenkarriere zurückblickt, das Orchester recht unpräzise durch jeden noch so schwierigen Satz der Werke.

Beethovens erste Sinfonie erlebte ihre Uraufführung im Jahr 1800 in Wien. Mehr als 200 Jahre später wurde dieses in C-Dur gehaltene viersätziges Werk nun vom LJO mit einem enorm großen Streicheraufgebot frisch und dynamisch interpretiert. Das ständige Auf- und Abschwellen von Tempo und Spielkraft meisterten die Musiker bravourös. Wenn das sich aus dem Dialog der Violinen und Celli entwickelnde, verträumte, zarte Klangbild von den Bläsern unterbrochen wurde, dann nur, um folgend mit allen Instrumenten in einem harmonischen Miteinander zu verschmelzen. Die letzten beiden Sätze der Sinfonie waren gekennzeichnet durch eine forschende, fordernde, stürmisch-drängende Melodik. Immer wieder agierten im Spiel einzelne Instrumentengruppen mit- oder reagierten aufeinander und vereinten sich in nahezu dramatischem und tobendem Crescendo, wonach das Spiel zunächst zaghaft, dann aber schnell erstarkend dem Satz neue Vitalität gab. Das ausgesprochen erhebende Klanggebilde erzeugten die selbstbewusst spielenden Musiker mit hoher Professionalität.

### Zwischen den Gefühlswelten

Abermals versetzten sie ihre rund 250 Zuhörer in hin- und hergerissene Gefühlswelten, als sie die 1878 in Moskau uraufgeführte vierte Sinfonie Tschaikowskis mit ihrer reichlich auf- und abschwellenden Dynamik voll mitreißender Leidenschaft intonierten. Die Instrumente verwirbelten miteinander, die Geigen spielten im Rhythmus der Trommel, eindringende Flöten-, Hörner- und Trompetenklänge bescherten markante Hörerlebnisse.

Nachdem der zweite Satz mit kleinen heiteren Klangsprüngen geendet hatte, war der dritte Satz von einem minutenlangen Saiten-Zupfen, dem Pizzicato, gekennzeichnet, in dessen Rhythmus die übrigen Instrumente im weiteren Verlauf einfielen. Musikern und Publikum bereitete dieser faszinierend ausgeführte Satz offensichtlich gleichermaßen große Freude. Im feurig daherkommenden letzten Satz wirbelte der Zusammenklang der Instrumente wieder im kraftvollen, expressiven Spiel durch die Halle. Die Musik tobte, ebte ab und erhob sich abermals in ein Wüten und Brausen, an dessen Ende aufbrandender und lang anhaltender Applaus des Publikums stand.

Einen gänzlich anderen Charakter hatte Grøndahls Komposition. Die Posaune dominierte alle drei Sätze, die anderen Instrumente ordneten sich unter, schmiegt sich an. In virtuoser Ausführung machte Wiegräbe die enorme klangliche Bandbreite des Instruments hörbar, die das eher schwermütig wirkende, meist tragend gespielte Stück des dänischen Komponisten anbietet. Eine Musik, die nicht leicht verdaulich ist, aber doch bewegt und berührt und vor allem Ehrfurcht wachsen lässt vor der Kunstfertigkeit des Solisten, der sich besonders bei der als Zugabe gebotenen Solodarbietung als wahrer Posaunen-Artist erwies. Eine Perlenkette von Tönen, mit der er alle Möglichkeiten des Instruments ausschöpfte.

Das Konzert des LJO fand große Begeisterung bei dem Publikum, das reichlich Applaus spendete. Die jungen Musiker honorierten die Leistung Wiegräbes und vor allem ihres Dirigenten mit anhaltendem Fußstampfen. Als Zugabe spielte das Orchester in locker-fröhlichem Miteinander noch einmal den dritten Satz aus Tschaikowskis Sinfonie Nr. 4.